

Auf der Suche nach Verwurzelung

Fiona Daniel beeindruckte mit ihren neuen Songs

Im Rahmen der Open-Air-Konzertreihe «Stadtssommer» stellte die Zürcher Sängerin und Songschreiberin Fiona Daniel ihr lang erwartetes zweites Album erstmals vor und begeisterte damit das zahlreich erschienene Publikum.

Markus Ganz

Eine kleine, zart gespielte Melodie auf der Gitarre nur, die sich mit ihrer wehmütigen Schlichtheit und raffiniert eingesetztem Hall aber bald im Kopf einnistete wie eine tief empfundene Erinnerung. Mit diesem nur leicht ausgebauten Motiv umrahmte Fiona Daniel am Samstagabend stimmungsvoll die Live-Präsentation ihres neuen Albums «Backyard», das erst Ende August veröffentlicht wird.

In Stockholm entstanden

Das Motiv entpuppte sich auch als Kern des neuen Stücks «Nostalgia», das mitten im Konzert gespielt wurde. Die Sängerin und Songschreiberin erklärte dazu kurz, wieso es das ganze Album geprägt hat. Sie habe diese Melodie bereits komponiert gehabt, als sie letztes Jahr für drei Monate nach Stockholm gezogen sei, um die neuen Songs zu schreiben. Dort habe diese Melodie für sie die Verbindung zur Heimat bedeutet, zu der sie aus der Distanz einen neuen Blickwinkel erhalten habe.

Als Fiona Daniel dann noch innig zu jodeln begann – ohne schlagertümliche Fröhlichkeit, sondern wehmütig wie die sie begleitende Melodica –, wurde das Grundthema dieses Albums offensichtlich. Es geht darin nicht um eine vaterländische Verklärung, sondern um ein Heimatgefühl des Alltags, um die Sehnsucht nach der prägenden Kindheit, vielleicht in einem Hinterhof, wie der Albumtitel andeutet. Ohne das Bewusstsein für diese Verwurzelung könne kein Heimweh entstehen, sang Fiona Daniel dann in dem Song «Dr ewig Reisendi».

Dass der Text dieses Stücks in Zürcher Mundart und jener von «Nostalgia» in Französisch gehalten ist, erstaunte, setzte Fiona Daniel doch bisher erklärermassen auf die englische Sprache. Dies verdeutlichte aber auch ein spezifisch schweizerisches Heimatverständnis, wie es zeitweise auch Stephan Eicher pflegte. An dessen Alben «My Place» und «Engelberg» erinnerten ei-

nige Stücke aber auch mit – teilweise recht eigenwilligen – kammermusikalischen Arrangements, die von der norwegischen Cellistin Emeli Jeremias stammen. Diese spielte auch live mit und setzte zusammen mit dem Violinisten Benjamin Hartwig zusätzliche Akzente wie Pizzicato-Stellen im Titelstück, die auf dem Album nicht zu finden sind.

Schlicht und fragil

Auch Matthias Spillmann an der Trompete und Andreas Tschopp an der Posaune verdichteten in einigen Passagen die Musik zusätzlich oder lockerten sie mit leicht jazzigem Spiel auf. Mit ekstatischer Zuspitzung verliehen die insgesamt sieben Musiker dem Stück «In Memoriam» eine düstere und abgründige Komponente, was zum Höhepunkt des Konzertes führte. Stellenweise bedrängten solche Erweiterungen aber den schlichten und oft fragilen Charakter der Songs. Stets reizvoll waren hingegen Geräusche und Sounds, die die Stücke atmosphärisch erweiterten und teilweise auch verbanden.

Fiona Daniel spielte neben Piano oft auch Gitarre, allerdings nur im Stück «Keep On Driving» so rockig und kantig, wie man es von ihrem zu Recht vielgelobten Debütalbum «Drowning» kennt. Es war auch das einzige Stück, in dem sie ihre Stimme stark verfremdete. In den andern Songs liess die Musikerin, die just während ihres Konzerts 25 Jahre alt wurde, die Schönheit ihrer einnehmend klaren Stimme natürlich zur Geltung kommen. Gerade bei den Songs des ersten Albums, die als Zugaben gespielt wurden, fiel auf, dass sie die Emotionalität ihres Gesangs nicht mehr forcierte, wie dies ursprünglich stellenweise der Fall war.

Zürich, Restaurant Reithalle, 28. Juli.